

# Bernhard Fries

(Heidelberg 1820 – 1879 München)



Capri,  
Faraglioni bei Mondschein,  
1850er/1860er Jahre  
Öl auf Leinwand,  
71,5 x 95 cm  
Bezeichnet unten links:  
Bernhard Fries, Inv. Nr. G 180

Gezeigt ist eine Meeresbucht, die sogenannte Piccola Marina auf Capri, in der die berühmten Felsen, die Faraglioni, aus dem Meer aufragen. Diese Ansicht war bei den deutschen Künstlern, die im Verlauf der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Rom und Neapel reisten, sehr beliebt. Bernhard Fries hielt sich mehrfach in Italien auf, zum ersten Mal 1837–1841, ein weiteres Mal 1843–1845 sowie 1846 und zuletzt 1853–1854. Im Anschluss an die letzte Reise schuf er einen Zyklus von 40 relativ großformatigen Italienansichten. Dieser war zunächst für einen von Gottfried von Neureuther (1811–1887) entworfenen Pavillon bestimmt, dann wollte Fries ihn geschlossen an König Max II. Joseph von Bayern verkaufen, was jener aber ablehnte. Nach dem Bankrott des Heidelberger Bankhauses der Familie Fries war Bernhard gezwungen, die Italienbilder einzeln zu verkaufen. Zwei von ihnen erwarb um 1868 der Kunstsammler Adolf Friedrich Graf von Schack; heute kann man sie in der Sammlung Schack (München) bewundern. Der Rest des Zyklus ist verschollen. Die Maße des vorliegenden Capri-Gemäldes sprechen gegen die Einordnung in den Zyklus, da dessen Bildformate erheblich größer sind (98 x 131 cm). Jüngst wurde jedoch eine weitere Fassung des Gemäldes mit den Maßen 99,5 x 131 cm im Grafenschaftsmuseum Wertheim ausgestellt. Dieses Werk war zweifellos

Teil des Italienzyklus. Möglicherweise diente das Heidelberger Gemälde der Vorbereitung der größeren Darstellung oder aber es handelt sich um eine kleinere Zweitfassung.

Auffallend ist, dass Fries, im Gegensatz zu den Darstellungen seiner älteren Malerkollegen, die Piccola Marina bei Nacht und bei Vollmond gemalt hat. Es ist offensichtlich nicht nur eine finstere, sondern auch eine stürmische Nacht: Die Wolken scheinen vom Wind getrieben und verdecken teilweise den Mond, das aufgepeitschte Wasser zeigt helle Schaumkronen, und die wenigen Menschen, wohl Fischer, haben in einer Felsenhöhle am Strand ein Feuer entfacht. Dieses ist in der Gesamtkomposition der einzige rötliche Farbakzent; einen zweiten Akzent in Weiß setzt das Gebäude auf der höchsten Spitze der linken Felswand.

Für seine stimmungsvollen Mondscheinbilder war vor allem der niederländische Maler Aert van der Neer (1603/04–1677) im 17. Jahrhundert berühmt. Große Beliebtheit erlangten die Nachtbilder dann wieder im 19. Jahrhundert, insbesondere bei Dresdener Romantikern wie Caspar David Friedrich (1774–1840), Johann Christian Clausen Dahl (1788–1857) oder Carl Gustav

Carus (1789–1869). Bei Ersterem haben die Darstellungen stets eine religiös-christliche Bedeutung, bei Letzteren eher säkularen Charakter. Im Gemälde von Fries wirken die Bedrohung des Individuums durch die entfesselte Natur, das einsame Gestade und die Schutzsuche des Menschen, weit entfernt von dem Schutz bietenden Haus auf dem Felsengipfel, wie die romanhafte Beschreibung einer existenziellen Situation. Möglicherweise verweist die dramatische Szenerie auf einen literarischen Kontext. Man ist beispielsweise an François-René de Chateaubriands Erzählung „René“ erinnert, die 1802 erschienen war und europaweit sehr populär wurde. Der deutsche, in Rom lebende Maler Franz Ludwig Catel hatte 1821 unter dem Titel „Nachtszene am stürmischen Meer – Junger Mann am Meer meditierend“ für den damals ebenfalls in Rom lebenden dänischen Bildhauer Bertel Thorvaldsen (1770–1844) eine René-Szene gemalt. Das heute in Kopenhagen befindliche Gemälde „zeigt René, einen von Weltschmerz zerrissenen, romantischen Künstler und Intellektuellen in melancholischer Pose vor dem vom Sturm aufgewühlten Meer als Sinnbild für die verzweifelte Gemütsverfassung des Dargestellten, der zum literarischen Leitbild der gesamten europäischen Romantik wurde.“ (Ausst.Kat. Hamburg 2015, S. 337). 1837 stellte Catel eine weitere Fassung des Bildes in Rom aus. Es ist denkbar, dass Fries eines der beiden Gemälde während seines ersten Italienaufenthaltes dort gesehen hat und – wenn auch ohne die Staffage – zu der stürmischen Nachtstimmung angeregt wurde.

Ab den 1830er Jahren mehren sich Bilder mit Mondscheinstimmung ohne sakralen Inhalt auf dem Kunstmarkt: So malte der Erfurter Friedrich Nerly (1807–1878), der sich ab 1835 in Venedig dauerhaft niederließ, in den folgenden Jahren höchst erfolgreich – insgesamt 36 Mal – den Markusplatz bei Mondschein. Auch ein solches Bild mag Fries auf seinen Italienreisen, die jeweils über Venedig führten, gesehen haben. Darüber hinaus fühlt man sich an Arnold Böcklins (1827–1901) mythisch-mystische Bildfindungen erinnert, der während seines Studienaufenthaltes in Düsseldorf von 1845 bis 1847 durch den Landschaftsmaler Johann Wilhelm Schirmer (1808–1863) beeinflusst wurde.

Auch Bernhard Fries war mit dem Werk Schirmers eng vertraut. Dramatische Szenen bei stürmischem Wetter und Dunkelheit sind jedoch die Spezialität von Bernhards Düsseldorfer Künstlerfreund Andreas Achenbach (1815–1910). Mit diesem und anderen hat Fries 1843/45 seine zweite Italienreise unternommen.

Festzuhalten ist, dass sich stimmungsvolle Nachtbilder bei Mondschein im Sinne einer malerisch-melancholischen „Spätromantik“ in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts häufen. Dies gilt auch für die Münchner Landschaftsmalerei. Hervorzuheben ist hier Christian Ernst Bernhard Morgensterns (1805–1876) „Küste von Helgoland“ aus dem Jahr 1863 in der Sammlung Schack (München). Trotz des andersartigen, nordischen Motivs kommt das Bild dem Gemälde von Bernhard Fries in Bildaufbau, Lichtgebung, Staffage und dramatischer Nachtstimmung überraschend nahe. Es ist anzunehmen, dass das Capri-Bild im Kurpfälzischen Museum unter dem Eindruck der Düsseldorfer Malerschule, aber auch von Münchner Tendenzen noch in den 1850er oder um die Mitte der 1860er Jahre entstanden ist.

### Erika Rödiger-Diruf



Christian Morgenstern: Küste von Helgoland, 1863, Sammlung Schack, München

---

#### Literatur

Rudolf Pérard: Bernhard Fries. Ein Maler des Übergangs im neunzehnten Jahrhundert, in seinem Leben und künstlerischen Werk. Darmstadt 1931.

Karl Lohmeyer: Heidelberger Maler der Romantik. Heidelberg 1935, S. 365–375.

Heidelberg – Karlsruhe. Zentren der Kunst im 19. Jahrhundert. Ausst.Kat. Museum im Alten Rathaus, Neckargemünd; Grafschaftsmuseum Wertheim, Wertheim. Bearb. von Benno K. M. Lehmann. Neckargemünd 2003, Nr. 12, S. 34–35, mit Abb.

Franz Ludwig Catel: Italienbilder der Romantik. Hrsg. von Andreas Stolzenburg. Ausst.Kat. Hamburger Kunsthalle. Petersberg 2015.

Erika Rödiger-Diruf: Bernhard Fries (1820 Heidelberg–München 1879). Zeichnungen aus dem Nachlass – eine Auswahl. In: Bärbel Fach, Martin Fach und Thilo Winterberg (Hrsg.): Gebrüder Ernst und Bernhard Fries. Leben – Einordnung – Werk. Ausst.Kat. Galerie Joseph Fach, Oberursel; Winterberg Kunst, Heidelberg. München, Heidelberg 2018, S. 110–123.

#### Impressum

Redaktion – Ulrike Pecht

Druck und Layout – Referat des Oberbürgermeisters

Nr. 405 © 2018 KMH, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg

kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de

www.museum.heidelberg.de

**Abbildung: Foto** Museum (K. Gattner)